

«Der Chef»

Alle wollen «Chef» werden. Weil man glaubt, das sei eine privilegierte Position. Nur, diejenigen, die von der Entscheidung und der Durchsetzungskraft des «Chefs» abhängen, wissen, dass sie nicht einen privilegierten Chef, sondern einen guten Chef wollen. Sie wissen, wie wichtig ein fähiger Chef ist. Und tatsächlich: Es gibt keine schlechten Mitarbeiter, sondern nur schlechte Chefs.

Ein guter Chef setzt gute Mitarbeiter ein, macht aus mangelhaften Mitarbeitern gute, beseitigt unfähige und kann durch Motivation eine gute Mannschaft formen. Er verlangt am meisten von sich selber, denn er weiss: Der Erfolg hängt im Wesentlichen von ihm ab, was aber auch heisst, dass eine Führung, die nicht funktioniert, ersetzt werden muss. Und zwar schnell. So unangenehm dies ist.

Man versucht in der Regel, dies schonungsvoll zu tun. In der Wirtschaft einigt man sich meist auf die (oft etwas geheuchelte) Formel «Trennung im gegenseitigen Einvernehmen». Schwieriger wird es in der Politik, weil sich alles in der Öffentlichkeit abspielt. Rufschädigungen und Schuldzuweisungen sind zu vermeiden, denn es



geht ja allein um die Einsetzung einer neuen, fähigen Führung.

Das Ganze ist unangenehm, darum handelt man meistens zu spät. Nämlich erst in der Krise. Krise heisst «Scheiden», «Ent-Scheiden» - in der Führung eben vor allem in personeller Hinsicht.

Wer soll im Fall des Misserfolgs korrigierend in die Führung eingreifen? Im Betrieb muss selbstverständlich der verantwortliche Vorgesetzte handeln. In einem Verein oder in einer Partei ist es derjenige, der sich aufgrund seiner Erfahrung zutraut, durch die Neubesetzung der Posten durch geeignete Personen eine Verbesserung zu erreichen. Das ist unangenehm. Doch anders geht es nicht.

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher